

Sonderzahl



INHALT

Seite 4/5

Markus Köhle

Jammern auf hohem Niveau

Ein Barhocker-Oratorium

Seite 6/7

Luis S. Krausz

Deserto. Zwischen den Welten

Roman

Seite 8/9

Herbert J. Wimmer

INTERFER

Blausteinerbuch

Seite 10/11

Franz Kneissl

Der Praterstern ist kein Himmelskörper

Texte aus dem Nachlass

Seite 12/13

Andreas Hofbauer (Hg.)

Bleibende Steinzeit

Tumult Bd. 42

Seite 14/ 15

John Mateer

Ungläubige

Gedichte und der Essay

»Ein Interview mit einem Gespenst«

Seite 16/17

schule für dichtung (hg.)

wiener waagen

von der poesie des ablaufdatums

fotos von andreas urban

Seite 18

Claudia Karolyi

Imponderabilien

Erlebnisse eines nicht mehr jungen Fräuleins

Seite 19

Sabine Pollak, Lars Moritz (Hg.)

Learning von Gänserndorf

Seite 20

Kurswechsel

Seite 21

Triädere

Kann leck noch lecker sein? Ist Dazwischen eine Ortsangabe? Ist nicht jede destruktive Interferenz auch eine konstruktive?

In welchem Sternbild steht der Praterstern? **Gibt es ein verborgenes Leben der Steine?**

Welche Fragen stellt man einem Gespenst? **Was sind Wiens unsichtbarste Denkmäler?**

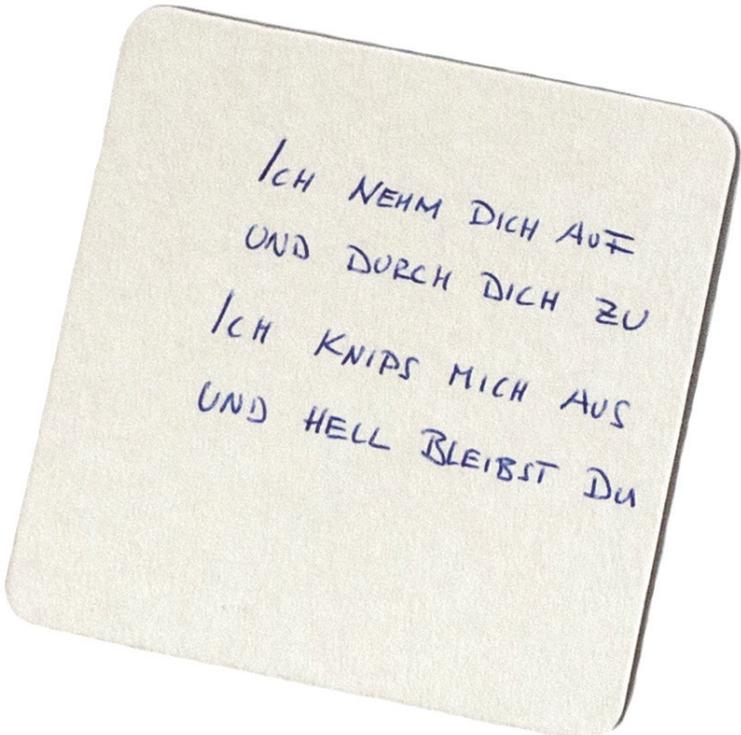
Was erlebt ein nicht mehr junges Fräulein eigentlich?

Wozu Las Vegas, wenn es doch Gänserndorf gibt?

BUCH-
PRÄSENTATION:

21.09.2017

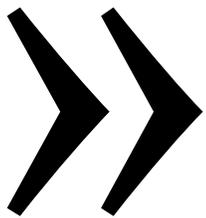
ALTE SCHMIEDE
WIEN



ICH NEHM DICH AUF
UND DURCH DICH ZU
ICH KNIPS MICH AUS
UND HELL BLEIBST DU

LESEPROBE

Jammern auf hohem Niveau



Neuerdings tun ja alle geradezu so, als müsste man Bier brauen können, um Bier trinken zu dürfen. Als ob man sich mit der Machart, der Herkunft des Biers auseinandersetzen müsste, um würdig zu sein, es trinken zu dürfen. Ich schäum' gleich über. Sich mit Bier zu beschäftigen, heißt, es zu trinken. Ich will es nicht auseinander-, sondern zur Brust nehmen. Komm mir nicht mit unter- oder obergärig, getrunken wird, was regional und da ist. Es gibt Braumeister und Trinkmeister – zwei Berufe. Doppelbegabung ist möglich, darf aber nicht zur Pflicht werden. Diese hörigen Apostel der Craft-Bier-Bewegung sind mir ein Gräuel. Aus denen werden nie richtige Trinker. Das sind Geschmacksnervensägen. Selig die, die nicht unterscheiden und doch trinken. Craft-Bier-Bewegung! Biertrinken und Bewegung schließen sich von vornherein aus. Bewegungen sind Modeerscheinungen. Bier ist seit 7000 Jahren eine Konstante.«

uf
hohem
Niveau
Ein Barhocker-Oratorium
von Markus Köhle

UND WAS, WENN WIR UNS DIE WELT NICHT NUR SCHÖNER, SONDERN TATSÄCHLICH BESSER TRÄNKEN?

Wenn ein dichtender Kellner mit Liebeskummer, ein gescheiterter Privatgelehrter, eine Radiomacherin, für die selbst das Prekariat ein Aufstieg wäre, ein vereinsamer Wirtschaftsnomade und ein ausgemustertes Politikerdouble einander abends an der Bar begegnen, verspricht das vor allem eines: Jammern auf hohem Niveau.

Sprachspielerisch und wortgewaltig folgt Markus Köhle seinen Protagonist_innen in die Untiefen der Bierpipeline, jener Bar, wo die großen Fragen des Lebens verhandelt werden – bis an den Punkt, an dem Ironie zweifellos lässig, doch auch leicht bitter,

Reflektiertheit souverän, doch mitunter recht einsam und »Potenzial« vor allem wie ein Synonym für all das klingt, was im besten Fall noch vor einem liegt.

Doch wer jammert, hat längst nicht aufgegeben. Immerhin zählt man sich selbst noch nicht zu den jenen Gestalten, die nur ihrem »Prostpflaster« zusprechen und die Theke mit Biergedichten übersäen. Um erst gar nicht auf diese Bahn zu geraten, tun sich die Jammernenden bei ihrer Suche nach dem Glück zusammen und entwickeln einen genialen Plan, um den geballten Widernissen des Alltags mit vereinten Kräften zu trotzen.

Mit treffsicherer Leichtigkeit gelingt es Markus Köhle ein Geflecht von Monologen zu entwickeln, in denen sich konkrete Poesie, Sozialkritik und dunkelbunter Humor gegenseitig befeuern. Das Ergebnis ist ein so schonungsloser wie unterhaltsamer Blick auf die *wahren* Verhältnisse des Kulturschaffens: denn »lecker ist der Komparativ von leck«.



Markus Köhle, geboren 1975 in Tirol. Studium der Germanistik und Romanistik in Innsbruck und Rom. Sprachinstallateur, Poetry Slammer, Literaturzeitschriftenaktivist, Redaktionsmitglied der Literaturzeitschrift DUM, Kolumnist der Tiroler Straßenzeitung 20er, Moderator und Mitorganisator von Poetry Slams und vielen weiteren Literaturformaten.

Zuletzt bei Sonderzahl: *Kuhu, Löwels, Mangoldhamster. Die vier Jahreszeiten der Wolpertinger* (mit Bildern von Sabine Freitag).



Markus Köhle **Jammern auf hohem Niveau** Ein Barhocker-Oratorium

160 S., englische Broschur

Format: 16 x 22,5 cm

€ 19,90

ISBN 978 3 85 449 484 3

Erscheinungstermin: September 2017

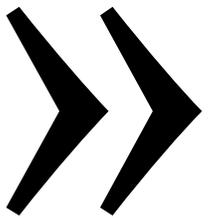
BUCH-
PRÄSENTATION:

08.11.2017

JÜDISCHES
MUSEUM WIEN

LESEPROBE

Deserto. Zwischen den Welten



Onkel Richard erfreute sich an den nach österreichischer Manier panierten Schweinsschnitzeln, die religiöse Juden mit Entsetzen erfüllt hätten. Bei seinen Ausflügen in die nach Ben Yehuda benannte Straße, wo er bei seinem Bummel kleine Einkäufe machte, fand er immer etwas, das ihn zum Lachen brachte. Es gab dort eine kleine Konditorei, die Kuchen und große Mengen diverser Kekse verkaufte, gebacken nach mitteleuropäischer Rezeptur und angerichtet in einer Art, dass sie wie aus Füllhörnern jener Gegenden zu quellen schienen, die man dort auf der anderen Seite hatte verlassen müssen, aus den Füllhörnern Rumäniens oder Ungarns und anderer Kronländer des Hauses Habsburg, die nun alle verbotene Erde waren, als seien sie ein Sodom und Gomorra der Moderne. Ihre Aromen freilich hatten hier ein überraschendes Fortleben gefunden, inmitten des geschäftigen Gedränges auf den Bürgersteigen und unter den schwarzen Rauchwolken, die Omnibusse der Marke »Leyland Tiger« in die Luft bliesen. (...) >

HEIMWEH NACH EINEM IMAGINIERTEN EUROPA

Auf der Suche nach der Welt von Gestern reist der Ich-Erzähler, der Europa nur vom Hörensagen kennt, mit einer Gruppe jüdisch-brasilianischer Jugendlichen in den 1970er Jahren in einen Kibbuz nach Israel, um etwas über die Geschichte seiner Vorfahren und des Landes zu lernen. Trotz des strengen Verbots der zionistischen Reiseorganisation, Israel zu verlassen, macht er einen »Ausflug« zu Verwandten, die seinerzeit in London vor den Nazis Zuflucht gefunden haben. Für den jungen Protagonisten ist Europa ein geradezu sagenumwobener Kontinent, der Traum einer vergangenen Zeit.

Seine aus Wien stammenden Großeltern waren bereits in den 1920er Jahren nach Südamerika emigriert. Sie konnten in Brasilien Fuß fassen und sich dort eine neue Existenz aufbauen. Die Familie ist weit verstreut, einige Verwandte leben in Israel, andere in England. Alle aber sind sie voll Wehmut nach der guten alten Zeit, voll Heimweh nach einem Mitteleuropa, das es so nur in der Erinnerung gibt.

Luis S. Krausz führt seine Leserschaft durch die komplexe Geschichte einer über die Kontinente verstreuten deutschsprachigen jüdischen Familie, deren Heimat vor dem Krieg Österreich und Deutschland war, die sich nach wie vor der mitteleuropäischen Kultur

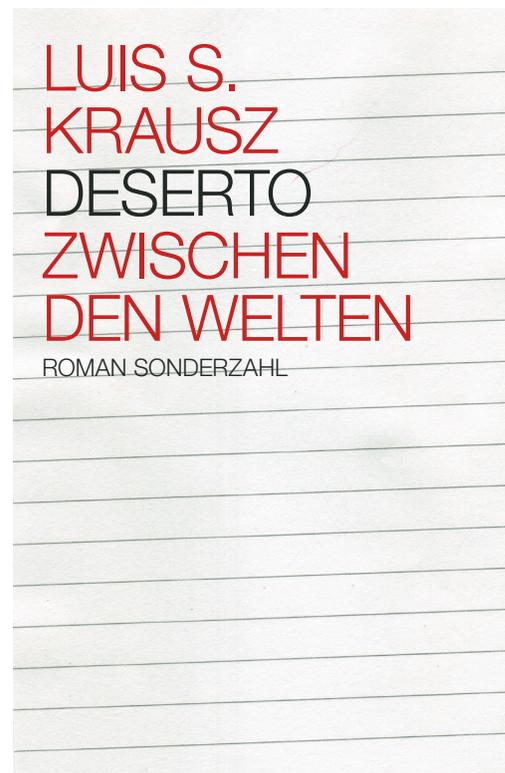
› Aller Augen richteten sich auf mich, auf dieses Mitglied ihres Stammes, das aber in einem sehr fernen, heißen und wilden Land zur Welt gekommen war. Sie betrachteten mich mit dem gleichen forschenden Blick, den man im Zoologischen Garten auf einen seltenen exotischen Vogel richtet, vergleichbar etwa mit dem Befremden, das die Raritätensammlung im Wiener Prater mit ihren Käfigen voll Nachbildungen australischer Ureinwohner und afrikanischer Pygmäen beim Betrachter auslöst. Ich fühlte mich wie ein Ausstellungsstück jener Abteilungen im Wachsfigurenkabinett der Madame Tussauds, in denen barbarische Einwohner fremder Landstriche gezeigt werden, die das Licht der Zivilisation noch nicht erreicht hat.«

zugehörig fühlt, aber nirgendwo, weder in Israel, noch in Großbritannien, noch in Brasilien wirklich zuhause ist. So wie die Wüste in der Bibel ein Ort zwischen zwei Welten ist, so ist auch die Situation dieser Auswanderer ein stetes Dazwischen: geprägt von der Unmöglichkeit, eine neue Heimat zu finden und in die alte zurückzukehren.

Diese Geschichte erhält durch den jugendlichen Protagonisten – hin- und hergerissen zwischen überschäumender Neugierde und Naivität – Humor und Lebensfreude. Seine Reise läuft auf zwei Ebenen ab: Zum einen ist sie geprägt durch die realen Erlebnisse und Begegnungen mit seinen Onkeln und Tanten, zum anderen ist alles Erlebte vorweggenommen durch die Erzählungen seiner Familie über das alte Europa – und durch die Aufträge, die ihm sein Vater mit auf die Reise gegeben hat. Die Vorfreude auf das Angekündigte korrespondiert nicht immer mit der Realität ...



Luis S. Krausz wurde 1961 als Kind exilierter Juden in São Paulo geboren. Seine Großeltern wanderten in den 1920er Jahren von Wien nach São Paulo aus. Das Trauma des Exils ließ sie eine Welt konstruieren, die nicht mehr Europa entsprach, die aber auch nie in Brasilien ankam. Luis S. Krausz ist Schriftsteller und Übersetzer u.a. von Joseph Roth und Elfriede Jelinek sowie Professor für hebräische und jüdische Literatur an der Universidade de São Paulo.



Luis S. Krausz
Deserto. Zwischen den Welten
 Roman

 Aus dem brasilianischen Portugiesisch
 von Manfred von Conta

**Ausgezeichnet mit dem renommierten
 Prêmio Benvirá de Literatura 2013.**

124 S., Hardcover

Format: 13,5 x 21 cm

€ 18,-

ISBN 978 3 85449 486 7

Erscheinungstermin: Oktober 2017

LESEPROBE

INTERFER

011 interferenz, 16. november

der plural der gedächtnisse, das gedächtnis hat den plural, gedächtnis ist plural. blaunsteiner ist ein plural. blaunsteiner ist viele, ist vieles, vieles ist, viele sind blaunsteiner, überlagern sich von augenblick zu augenblick als ein blaunsteiner. er singulartikulierte sich, wird singulartikulierte.

012 interferenz, 17. november

zwischen ende und anfang geht es ganz schön zu. ohne ende und anfang ginge es nicht zu, ginge nichts zu. wenn es ganz schön zugeht, inzwischen, dazwischen, zwischen, wird es anfang und ende gegeben haben. das ist selbstverständlich. das ist selbstorganisierend. das ist selbstorganisierend selbstverständlich. so organisiert sich mein selbst, so organisiert mich mein selbst, hört sich blaunsteiner sagen, sieht blaunsteiner seinen text auf dem bildschirm wachsen, anwachsen und auf ihn, den tippenden zurückwirken.

013 interferenz, 18. november

meine finger auf der tastatur, schreibt blaunsteiner, werden durchsichtig und samenflüssig. meine finger rinnen in die zwischenräume der tippaktionen ab. wie fingrige stromschnellen tippe ich schwallweise weiter, insgesamt bin ich eine nasse koinzidenz, eine art von gestaltfester dauererjakulation flüssiger körperlichkeiten, bin ich mir durchsichtig wie schlierendes milchglas.



die flache kugel elf micromane transformationen, 1993 unsichtbare filme ein relativer roman, 1997 das offene schloss ambivalenz roman, 1998 auto stop, tempo texte, 1999 innere stadt: roman, 2002 zeitfeil roman, 2003 nervenlauf die tücke der objekte, 2007 kühlzack & flexer aggregat, 2008 einträge in die enzyklopädie des augenblicks aufsätze und vorlesungen, 2011 membran roman, 2013, tote im text thriller – eine irritation, 2015

**ALLES, WAS MAN MISSVERSTEHEN KANN,
KANN MAN AUCH VERSTEHEN.
ALLES, WAS MAN VERSTEHEN KANN,
KANN MAN AUCH MISSVERSTEHEN.**

blaunsteiner, die erfahrungsfreudige *Bewusstseinsfigur* aus *INNERE STADT: ROMAN* trifft in *INTERFER* auf blaunsteinerin. Die Intensität ihrer Begegnungen liegt in den Momenten ihres Kommunizieren: sie werden, sind und bleiben »durchlässig füreinander«, sie wechselwirken aufeinander ein und sich ineinander aus. Sie leben im *HIER & JETZT*, mitten in Wien, mitten in den alten und neuen Medien, mitten in den unwiederholbaren Augenblicken von Interferenz und Synchronizität.

In der Physik spricht man von destruktiver Interferenz, wenn sich Wellen gegenseitig auslöschen, von konstruktiver Interferenz, wenn sie sich gegenseitig verstärken. Vielleicht bleibt es den LeserInnen überlassen zu beurteilen, welche Interferenz zwischen blaunsteiner und blaunsteinerin überwiegt – was auch ganz allgemein für die bei Wimmer aufeinander folgenden Sequenzen gilt. Wenn er sagt, »ich bin ich sowieso, wer immer ich auch bin«, sagt sie, »ich will ausser mir sein, ohne mich«.

Die Dynamik zwischen den Figuren spiegelt sich auch in der Poetik des Textes: Auf den ersten, *INTERFERENZEN* genannten Abschnitt folgen *HOHLRÄUME / HOHLTRÄUME*, die in den dritten Abschnitt *MISSVERSTÄNDNISSE* münden. Die Interferenzen werden zu Überlagerungen von Bedeutungsfeldern, die eben auch zu Hohlräumen und Missverständnissen führen können, aber nicht müssen: »das medium beeinflusst kontexte, die wechselwirken.«

In diesem Sinn kann man *INTERFER BLAUNSTEINERBUCH* als ein offenes, offen seine Entwicklungen herzeigendes Werk und als eine poetische Anordnung verstehen, die versucht, noch den Augenblick des Erzählens selbst lesbar zu machen. Einen Augenblick, der die Unwiederholbarkeiten der Gegenwart dokumentiert und reproduziert: Zeitpunkte und Zeitabläufe, Orte, Menschen, ihre Missverständnisse und ihre Virtualitäten überlagern sich – so musterhaft wie einzigartig.



herbert j. wimmer
INTERFER
blaunsteinerbuch

ca. 180 S., Hardcover

Format: 13,5 x 21 cm

€ 18,-

ISBN 978 3 85449 480 5

Erscheinungstermin: September 2017

Herbert J. Wimmer, geb. 1951 in Melk (NÖ), aufgewachsen in Pöchlarn (NÖ). Lebt seit 1971 in Wien, seit 1973 als Schriftsteller. Studium der deutschen Philologie, Theaterwissenschaft, Publizistik- und Kommunikationswissenschaft und vergleichende Sozialgeschichte der Literatur. Von 1973 bis zu ihrem Tod 2009 Freund und Lebenspartner von Elfriede Gerstl. Publiziert Kurzprosa, Romane, experimentelle Texte, Essays und Lyrik. Realisationen radioföner Werke (Hörspiele und Kunstradio-Produktionen) für Rundfunkanstalten; literatur- und filmkritische Schriften.



Franz E. Kneissl
Der Praterstern ist kein Himmelskörper
Gesammelte Texte
Hg. v. Martina Pfeifer Steiner
mit Beiträgen von Otto Kapfinger
und Gottfried Pirhofer

328 S., Broschur
ISBN 978 3 85449 487 4
Format: 16,5 x 23 cm
€ 22,-
Erscheinungstermin: September 2017

LESEPROBE

Der Praterstern ist kein Himmelskörper

» Eine steile Felswand wird üblicherweise nicht als Boden bezeichnet, obwohl es eine Bodenformation ist wie ein Hang, ein Tal oder eine Ebene. Boden geht unter Wasser durch und kommt an anderer Stelle wieder heraus. Wenn man unter Wasser gehen könnte, wäre es möglich, zu Fuss von New York nach London zu gehen. Es ist derselbe Boden. Ob darauf Japaner, Afrikaner oder Amerikaner stehen: es ist ein Boden, den kein Zaun, keine Mauer, keine Grenze und kein Gebäude zerteilen kann. Er taucht wie ein Wal unter einem Schiff durch und zieht >

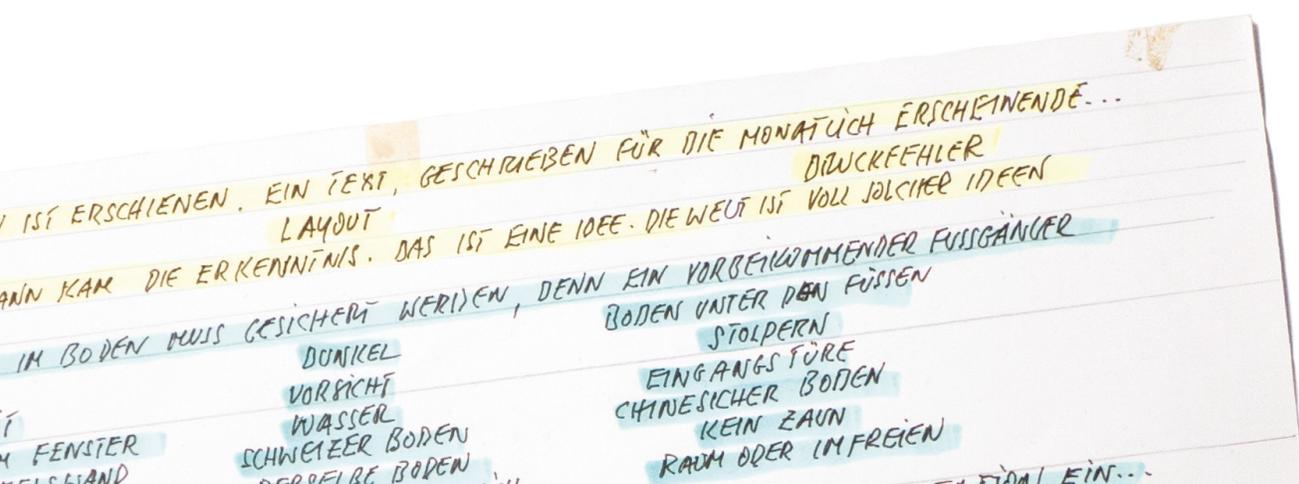


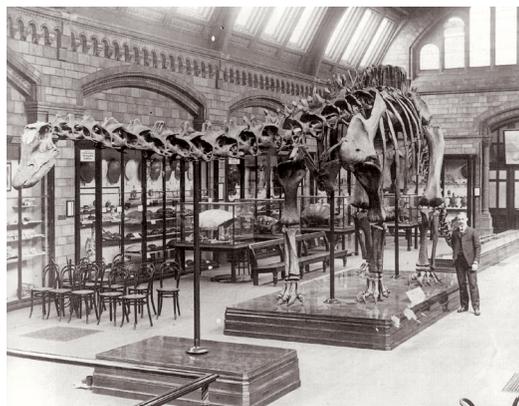
»EIN GÜLTIGES VERMÄCHTNIS, EIN GEISTIGES KORREKTIV IN ZEITEN WIE DIESEN«

Kneissls Gabe der Registrierung, der Beschreibung feinsten Nuancen und Verhaltensmuster im Alltagsleben, im Ballett der öffentlichen und privaten Raumnutzungen, in den grotesken Powerplays von Politik und Medien, in den beruflichen Kämpfen und flottierenden Ideologien, all das fand bei ihm im fortschreitenden Alter ein ihm adäquateres Feld in Texten, in Studien und Wettbewerbskonzepten und konzentrierte sich mehr und mehr im literarischen Bereich. Neben immer noch gültigen Beiträgen in Fachjournals fand sein Architektur-Roman viel Anerkennung in Literaturkreisen. Kneissls Schreiben bot ein skurriles, hellsichtiges, surreal wahrhaftiges Sittenbild unserer Zeit – aus der Perspektive seines beruflichen Milieus; eine narrativ locker verbundene Montage dispersester Wirklichkeits-Zitate. (Otto Kapfinger).

- › weiter. Boden ist als die Unterseite von Luft und Wasser ein abstrakter Begriff ohne Tiefe und Bild.
- Hast Du die Schere?
 - Nein, vielleicht ist sie auf den Boden gefallen.
- Das Wort Boden ist dabei lediglich ein Hinweis, man möge auf der Ebene, auf der man selbst, der Sessel und der Tisch steht, nachsehen, denn was nicht auf dem Tisch liegt, kann nur zu Boden gefallen sein. Egal ob zu ebener Erde, im Keller oder im sechsten Stock, ob im Freien oder in einem Raum: am Boden sammelt sich, was herunterfällt.«

Franz E. Kneissl, (1945–2011), wurde in Judenburg geboren, lebte und arbeitete als Architekt, Künstler und Schriftsteller in Wien.
Bei Sonderzahl: *Eine Ratte namens Apfel*. Architektur-Roman (2001) und *Taxi zum Parkplatz*. *Farben Körper* (2006).





LESEPROBE

Geophilie

VON JEFFREY JEROME COHEN

» Als bevorzugtes Objekt der Philosophie bietet der Stein unerschütterlichen Halt für gewichtiges Denken. Der Glauben an die epistemologische Solidität des Steines ist leicht erklärbar, führt man sich seine Allgegenwart, sein Gewicht, seine Undurchdringlichkeit und Unermesslichkeit vor Augen. Die Szene ist berühmt, als Samuel Johnson George Berkeleys Äußerung, alle Materie sei ›bloß ideell‹, rüffelte, indem er einem massiv- unbeweglichen Stein einen Tritt verpasste und bemerkte: ›Das widerlege ich so!‹ Der unnachgiebige Fels des Realen widerlegt durch seine gleichmütige Veranlagung die vagabundierenden Nebel der Einbildungskraft.«

INHALTSVERZEICHNIS

Walter Seitter
Bleibende Steinzeit

Jeffrey Jerome Cohen
*Geophilie oder
Die Liebe der Steine*

Benjamin Steininger
Sand | Beton | Sediment

Pravu Mazumdar
*Nacktheiten. Materialien,
Menschen und Schmuck zwischen
zwei Ökonomien*

Massimiliano Gioni
*Die Schrift der Steine
(von Roger Caillois)*

Sebastian Hackenschmidt
*Versteinerungen in Beton:
Allan McCollums Lost Objects*

Scardanelli
Pfingsten

Hendrik Schneider
*Das verkörperte Archiv.
Arno Schmidts Roman
Das steinerne Herz*

Stefan Neuberger
Wohnen im Stein

Daniel Tyradellis
Melvilles Stein (Schluss mit Paulus)

Bernd Anton Schmeikal
Zeit der Steine

Ivan Stanev
Abrasax Asteroiden

Alexander Klose
Plastikzeit

Peter Berz
Die Siliziummesser

Amin Farzanefer
*Hängen, Rollen, Hauen.
Traktierungen des Steins im
Iranischen Kino*

Andreas L. Hofbauer
Höhlenkunde

Walter Seitter
Intimsteintechnik

GIBT ES EIN VERBORGENES LEBEN DER STEINE?

Steine und Gestein sind keineswegs weltlos passive Objekte. In einem Netzwerk komplexer Wirkungsweisen bestimmen sie – denn schließlich ist selbst der Planet, auf dem wir uns bewegen, ein gewaltiger Gesteinsbrocken, der durch den Raum rast – unser Dasein zeitlich mit (von der geologischen Tiefenzeit zur möglichen mineralogischen Eschatologie). Platten-tektonik und Plattenbau, *soil peak* und Siliziumarchitektur, Fossilien und *dying buildings*: überall insistieren nachdrücklich Steine. Und sie werden wohl, »älter als das Leben«, auch noch auf einem menschenleeren »erkalteten Planeten fort dauern« (Roger Caillois).

In diesem Band werden sie nicht in enge Rahmungen gezwungen, sondern ihre Narrative werden mit der Physik des Materials in Verbindung gebracht. Weshalb auch etwa Plastik, Zungenpiercing, Teersande, Goldmünzen, Petrus und das Loch im Stein aufgerufen sind. Wie stets bringt Tumult. Schriften zur Verkehrswissenschaft dabei wissenschaftliche, essayistische und poetisch-literarische Positionen in Anschlag.

Das Projekt **TUMULT** existiert als Publikation seit 1979 – ursprünglich initiiert im Kreis um Michel Foucault als Zeitschrift in französischer, italienischer und deutscher Version, schließlich in Gestalt einer unregelmäßig fortgesetzten Reihe von Themenbänden, redigiert von deutschen und österreichischen Geistes- und Sozialwissenschaftlern. Die mittlerweile 40 Bände umfassende Reihe trug anfangs den Namen TUMULT – Zeitschrift für Verkehrswissenschaft und wurde zu Beginn der neunziger Jahre in TUMULT – Schriften zur Verkehrswissenschaft umbenannt. Zuletzt erschien als Band 41: *Der besessene Süden. Ernesto de Martino und das andere Europa*. Hg. v. Ulrich van Loyen. Seit 2015 erscheint die Schriftenreihe bei Sonderzahl. Sie wird herausgegeben von Ivo Gurschler, Andreas Hofbauer und Walter Seitter.



Andreas L. Hofbauer (Hg.)

Bleibende Steinzeit

TUMULT
Schriften zur
Verkehrswissenschaft
bei Sonderzahl

Andreas Hofbauer (Hg.)

Bleibende Steinzeit

Tumult Bd. 42

180 S., Broschur

Format: 16,5 x 23 cm

€ 19,90

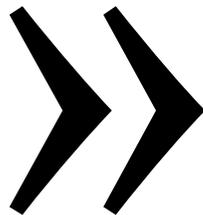
ISBN 978 3 85449 481 2

Erscheinungstermin: September 2017

Der Maure

Lass mich der Maure sein. Du bist die Galizische Prinzessin,
Sklavenmädchen. OK? Ich bin auf meiner eigenen Reconquista;
du hast einen Kniefall gemacht. Ja,
ich bin ein Afrikaner, der eine Menge liest,
und du neigst deinen wundersamen Kopf zurück,
dein dunkles Haar in meiner Faust verdrillt.
Du öffnest deine balsamierten Lippen,
Zunge züngelnd, leuchtend wie eine angebissene Erdbeere.
Ja, das ist fast die Kommunion ...
Bist du auf deinen Händen und Knien?
Wir sind beide Sklaven in der Unklarheit des Spiegels.
Oder möchtest du der berühmte pulpo gallego sein,
der sich in meinem Tintenmund verkringelt?
Ich bin der Maure und du, meine beinah Eroberte,
unterbrichst: Genug Geschichte! Föllame!

John Mateer über sein Gedicht



Im Gedicht *Der Maure* folge ich in hohem Ausmaß den Regeln des andalusischen *Muwaschshah*, die Form und das Thema betreffend. Die heutigen politischen Beklemmungen führten dazu, dass das Gedicht von einem Herausgeber und Übersetzer in Paris, der um Gedichte gebeten hatte, die den Lesakt thematisieren, sofort abgelehnt wurde. Ich glaube, dass er dachte, es sei rassistisch! Es könnte vielleicht so gelesen werden. Aber ich habe tatsächlich ein richtiges *Muwaschshah* geschrieben. Die galizische Frau, die in dem Gedicht vorkommt, hat seine Ironie und seinen Humor erkannt und ich, als eine Art Afrikaner, habe das Gefühl, ich müsste auf die Stereotypisierung Afrikas reagieren.«

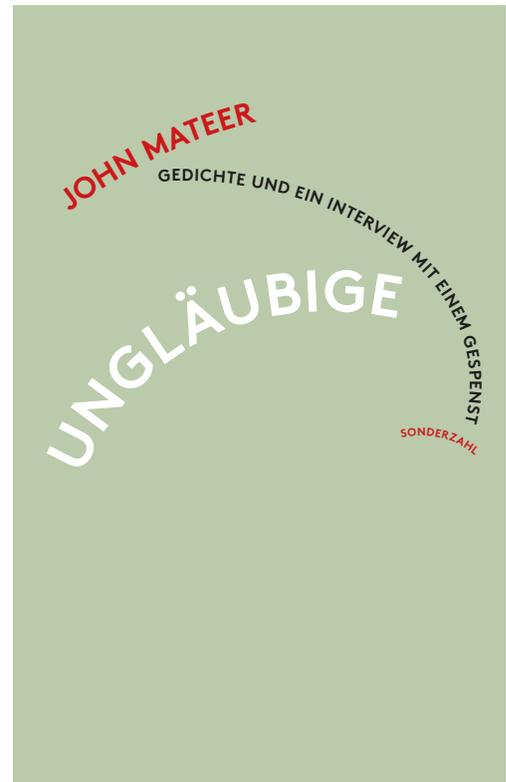
»GENUG GESCHICHTE!«

Ungläubige vereinigt Gedichte über so unterschiedliche Orte wie Dubai, Sevilla, Kairo und Lissabon – und macht sich auf die Suche nach der Bedeutung der islamischen und arabischen Welt für Europa, für Afrika, für Australien. Inquisitorisch und intensiv nannte *The Japan Times* Mateers Gedichte, vergleichbar mit der Prosa von J. M. Coetzee. Indem sie um die Welt führen, setzen sie Texte aus den vielfältigsten Räumen und Zeiten miteinander in Beziehung und lassen unter anderem Federico García Lorca, Paul Éluard, Aimé Césaire, Fernando Pessoa, Avraham Ben Yitzhak, Camilo Pessanha, Adonis, J. J. Slauerhoff, Amos Tutuola, die provenzalische Troubadourdichtung und den Buddhismus aufeinander treffen.

Als lyrisches Reisejournal durchmisst *Ungläubige* geografische und historische Räume, in denen John Mateer die vertrackte Geschichte des westlichen Imperialismus und seiner Folgen lesbar macht: Die Gedichte umkreisen sichtbare und unsichtbare Einflüsse und Wechselwirkungen zwischen dem sogenannten Westen und der

arabischen Welt, zwischen der 800 Jahre währenden islamischen Hochkultur auf der Iberischen Halbinsel und dem christlichen Europa.

John Mateer schreibt: »Es gibt mehrere Momente, die ich als richtungsweisend für die Entstehung dieses Buchs bezeichnen würde. Eines davon verdankt sich der Lektüre über die portugiesischen »Entdeckungen«, wie sie genannt werden, als ich mir zuerst einmal klarmachen wollte, welches Terrain ganz zu Beginn des westlichen Imperialismus abgesteckt wurde. Wenn man diese Texte liest, die verschiedenen Quelldokumente und die darauf fußenden frühen Geschichtsdarstellungen, wird klar, dass in vielerlei Hinsicht die Portugiesen als Kolonialisten das Gebiet in Besitz nahmen, das zuvor von den »Mauren« besetzt war. Wer aber waren diese »Mauren«?



John Mateer
Ungläubige
Gedichte und der Essay
»Ein Interview mit einem Gespenst«

Aus dem Englischen von Daniel Terkl
140 S., engl. Broschur
Format: 13,5 x 21 cm
€ 16,-
ISBN 978 3 85449 482 9
Erscheinungstermin: September 2017

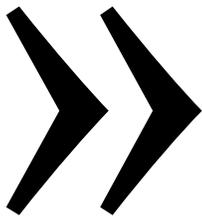
John Mateer, wurde 1971 in der mittlerweile zu Johannesburg gehörenden Stadt Roodeport, Südafrika geboren. Er wuchs während der Apartheid, in der steten Drohung eines Bürgerkriegs auf. Noch in der frühen Kindheit erlebte er sein erstes Exil in Toronto (Kanada), wo der Winter zu streng war; 1979 dann die Klimaflucht, zurück nach Südafrika. 1989 – im Jahr des Amtsantritts von Staatspräsident Frederik Willem de Klerks, der das Ende der Apartheid einleitete und 1990 die Freilassung der politischen Gefangenen, unter ihnen Nelson Mandela, veranlasste – wanderte John Mateer mit seiner Familie nach Australien aus, wo er als Dichter und Kurator von Kunstausstellungen lebt, wenn er nicht gerade reist. Buchausgaben in deutscher Übersetzung: *Ex-White / Einmal weiß* (2009) und *Der Narbenbaum* (2015).



LESEPROBE

Im Bett mit einer Waage

VON TEX RUBINOWITZ



Die Objektophilie richtet sich auf unbelebte Gegenstände, unterscheidet sich aber vom Fetischismus dadurch, dass das Objekt nicht nur als Stimulanz dient, sondern als Eigenständiges, quasi-personelles Gegenüber wahrgenommen und als anziehend empfunden wird. (...)

Wenn nun mich jemand mal im Bett mit einer Waage erwischen sollte, habt Erbarmen, übt Milde, denn auch ich bin ja nur ein Animist, der gegen Dinge toleranter als gegen Menschen ist, und die Waage, insbesondere die Personenwaage im öffentlichen Raum, auf sie steigt keiner mehr, daher mein Mitleid, sie hat eine personifizierte Form, Kopf, schlanker Körper, breiter Fuß, und sie spricht, indem sie uns eine Antwort gibt, wenn wir uns auf sie stellen. Und so einsilbig ist sie gar nicht, wie man denken könnte, mal mahnt sie mit einer hohen Kilozahl, mal lobt sie, wenn wir unser Gewicht gehalten haben. Aber eines tut sie nicht: lügen.«

... WIENS EIGENARTIGSTES STADTMÖBEL ...

Nein, diese Dinger gibt's schon lange nicht mehr in Wien. – Wäre diese Antwort bei einer Straßenbefragung, wo sich denn die nächstgelegene Personenwaage befände, nicht die wahrscheinlichste? Doch was für ein Irrtum! Denn immer noch befinden sich mehr als 100 Waagen (deren erste im Jahr 1887 aufgestellt wurde) an Straßenbahnhaltstellen, Verkehrsknotenpunkten und in zahlreichen Parks der Wienerstadt.

Robert Musils Satz, dass nichts »unsichtbarer wäre wie Denkmäler«, gilt jedenfalls auch für diese ominösen Personenwaagen, »diese komischen säulen, die wie ihrer bestimmung fremd gewordene totems herumstehen« – so Fritz Ostermayer, im Vorwort zu einem von der schule für dichtung realisiertem online-Projekt, geleitet von Rosa Pock: Auf der Basis einer umfassenden Fotoserie von Andreas Urban wurden Studierende aufgefordert, die in diesen Fotografien

enthaltenen *Geschichten* aufzuspüren und sich von diesen Geschichten zu poetischen Texten inspirieren zu lassen. Ergänzt wurden diese Texte durch Beiträge von arrivierten Schriftstellern, die dieser Schule als Lehrende gerne zur Verfügung stehen: FALKNER, Hans-Peter Falkner, Antonio Fian, Bodo Hell, Markus Köhle, Barbi Markovic, Friederike Mayröcker, Ernst Molden, Judith Nika Pfeifer, Rosa Pock, Sophie Reyer, Tex Rubinowitz, Gerhard Rühm und Julian Schutting.

Irgendwann werden diese in Wien noch zu findenden, aber kaum noch genutzten »wichtigen« Waagen (die Gewichtskontrolle hat sich *dank* der in fast jedem Haushalt anzutreffenden Badezimmer-Waagen diskret ins Private zurückgezogen) tatsächlich verschwunden sein. Dieser Text-Bild-Band möchte dem Ablaufdatum von »wiens eigenartigstem stadtmöbel« die ihm zustehende Poesie bewahren.

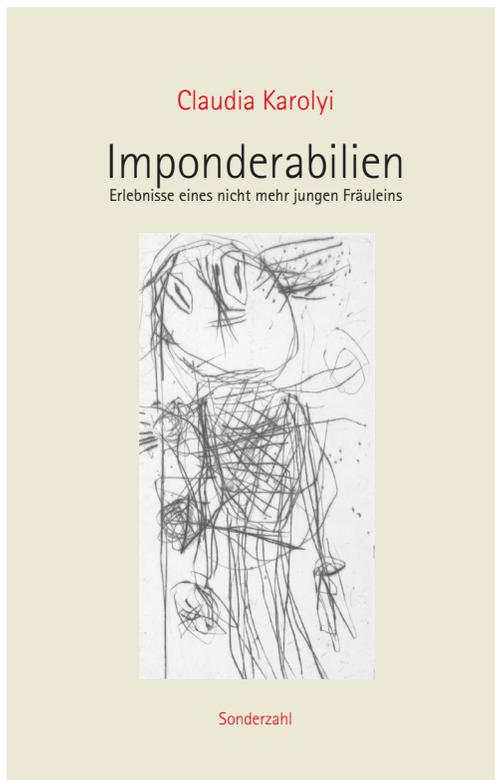


schule für dichtung (hg.)
wiener waagen
von der poesie des ablaufdatums
texte zu fotos von andreas urban

124 S., engl. Broschur
Format: 16,5 x 23 cm
€ 18,-
ISBN 978 3 85449 485 0
Erscheinungstermin: Oktober 2017

die **schule für dichtung** in wien (sfd) wurde 1991 von autoren und autorinnen aus den bereichen lyrik, performance und experimentelle sprachkunst als unabhängiges künstlerprojekt gegründet. im april 1992 trat sie mit der organisation von 12 klassen und einem internationalen symposium zum thema »lehr- und lernbarkeit von literatur« erstmals an die öffentlichkeit. seitdem organisiert sie lehrhafte begegnungen mit renommierten autorinnen und autoren. sie ist autonom verwaltetes lehr- und lerninstitut für literatur; ort für poetologische kommunikation; akademie für buchstaben- und sprechlautforschung; archiv für poesiepädagogische dokumente (audio, video und schrift); laboratorium zur verwandlung literarischer impulse in kommunale ereignisse; welcome center for travelling poets.

... HALT JETZT BLOSS DEINE KLAPPE, FLÜSTERT DAS HERZ DEM HIRN ZU ...



Claudia Karolyi
Imponderabilien
Erlebnisse eines nicht
mehr jungen Fräuleins

48 S., Broschur

Format: 13,5 x 21 cm

€ 12,-

ISBN 978 3 85449 483 6

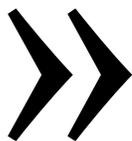
Erscheinungstermin: September 2017

In der Literaturgeschichte ist das Fräulein eine zwischen jung, verführerisch und altjungferlich überklug oszillierende Figur: Goethes Faust spricht Gretchen mit »mein schönes Fräulein« an (die Folgen sind bekannt), Strindbergs Fräulein Julie liefert sich mit ihrem Diener ein sexuell aufgeladenes Herrin-Knecht-Spiel – im Gegensatz zu den älteren Damen, deren Blick nicht zwangsläufig von erotischen Aufwallungen getrübt wird: So etwa E.T.A. Hoffmanns Fräulein von Scuderi, eine angesehene Dichterin am französischen Hof, die als Aufklärerin einer mysteriösen Mordserie gewissermaßen als Vorläuferin von Miss Marple gelten kann.

Doch trotz aller literaturgeschichtlichen Bedeutung (nicht zu vergessen Schnitzlers Fräulein Else) verschwand die Anrede *Fräulein* aus dem offiziellen Sprachgebrauch. Die Bezeichnung *Fräulein* ist also zu einem Anachronismus geworden, und es selbst ist aus der Zeit gefallen – was auch für die Heldin in

Claudia Karolyis Sammlung von Kurzgeschichten: *Imponderabilien*, in denen ein nicht mehr junges Fräulein, konfrontiert mit den Unwägbarkeiten des Lebens, die unterschiedlichsten Abenteuer erlebt: skurrile und phantastische, ironische und denkwürdige. Gleich zu Beginn fordert es einen Bankberater auf, sein »erotisches Kapital« zu bewerten, was diesen bald alt aussehen lässt; dann schaut es in die Zukunft, später gerät es in finstere Zeiten; es verschafft sich eine schöne Aussicht und findet den Frosch fürs Leben ... am Ende ist das Fräulein hinter einer Geschichte her, von der es mehr verfolgt wird als umgekehrt, bis ihm versprochen wird, dass sich diese »von selbst schreibt«.

Illustriert wird der Band mit graphischen Arbeiten von: Claudia Berg, Rosa Gabriel, Horst Hussel, Bettina Rulf, Breda Suša, Felix Waske und Herwig Zens.



Ich bin keine Muse, sondern die Muße! – Die Muße?, fragt das Fräulein irritiert. Tut mir leid, zum Wolkenschaukeln habe ich jetzt wirklich keine Zeit. Ich muss dringend eine Geschichte schreiben. Aber sie ist davongelaufen und versteckt sich hinter einer undurchdringlichen Nebelwand, klagt das Fräulein. Dann ist es höchste Zeit, drei Tage lang gar nichts zu tun, rät die Muße. Und die Geschichte schreibt sich inzwischen von selbst?, fragt das Fräulein ironisch.«

WOZU LAS VEGAS, WENN ES GÄNSERNDORF GIBT?

Was hat Las Vegas mit Gänserndorf zu tun? Klar ist: Gänserndorf ist nicht Las Vegas. Doch genauso wie die Architekten Scott Brown, Venturi oder Izenour den Blick auf die banale Konsumarchitektur in Las Vegas lenkten, lohnt es sich, den Blick auf die alltägliche Architektur Gänserndorfs zu richten – denn sie ist es, die das Leben in Gänserndorf und vielen anderen Städten bestimmt (und nicht die architektonisch herausragenden Bauten).

Learning von Gänserndorf untersucht eine stetig wachsende kleine Stadt und deren Raum rundherum und entwickelt Werkzeuge für den Umgang mit ähnlichen Räumen. Vorbild ist ein Projekt dreier ArchitektInnen der Yale University aus dem Jahr 1972, das sich unter dem Titel »Learning from Las Vegas« der Architektur der Haupteinfahrts-

straße der Stadt in der Wüste Nevada widmete. Auch die Architektur entlang der Bundesstraße B8, des »Strips von Gänserndorf«, ist anti-räumlich, auch sie ist auf den automobilen Körper zugeschnitten, und auch hier dominiert streckenweise das Zeichen die Architektur.

Durch die Lage von Gänserndorf in unmittelbarer Nähe der Großstädte Wien und Bratislava, hat sich die Zahl der EinwohnerInnen innerhalb der letzten 30 Jahre auf 13.000 verdoppelt, im Jahr 2050 werden es voraussichtlich 30.000 sein. Das will geplant sein. Aus diesem Grund entstand das vorliegende Handbuch, das auch auf vergleichbare urbane Entwicklungen anwendbar sein soll.



Sabine Pollak und
Lars Moritz (Hg.)
Learning von Gänserndorf

208 S., Broschur mit Schutzumschlag
Format: 22 x 31 cm
€ 22,-
ISBN 978 3 85449 474 4
Lieferbar

Sabine Pollak, Studium der Architektur, Partnerin im Architekturbüro Köb&Pollak (gemeinsam mit Roland Köb), arbeitet in den Bereichen Urbanistik, Wohnbau, Architekturtheorie und Genderforschung. Sabine Pollak war als Professorin der TU Wien, der Universität Salzburg, am Politecnico di Milano, an der Bauhaus Universität in Weimar, an der Akademie der Bildenden Künste in Wien und an der University of Michigan in den USA tätig. Seit 2008 unterrichtet sie Architektur und Urbanistik an der Kunstuniversität Linz.

Lars Moritz, Performancekünstler und experimenteller Stadtforscher. 2010 gründete er das Institut für Alltagsforschung, eine Plattform für künstlerische Recherchen und direkte Aktionen im urbanen Alltag. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Phänomenologie und Politik des urbanen Alltags sowie die künstlerische Wissensproduktion als subversives Infotainment. Er erfand die Wissenschaft der radical bionics, die über die Transformation tierischer und pflanzlicher Strategien in politische Praktiken nachdenken, und richtete 2014 in Wien den Neighbourhood National Park, den ersten innerstädtischen Nationalpark der Welt, ein.



Einzelheft €10,50 // Abos: Inland €29,- Ausland €36,- Studierende €18,-

Triädere

Zeitschrift für Theorie,
Literatur und Kunst

Einreichen

Triädere #17

Hg. v. Esther Strauß
und Matthias Schmidt

Traumaufzeichnungen

Triädere #16

Hg. v. Thomas
Ballhausen und
Matthias Schmidt

ca. 112 S., franz. Broschur

Format: 16 x 24 cm

€ 12,-

ISBN 978 3 855449 477 5

Erscheinungstermin:

November 2017

ca. 96 S., franz. Broschur

Format: 16 x 24 cm

€ 12,-

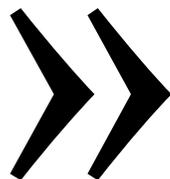
ISBN 978 3 855449 476 8

Erscheinungstermin:

Ende Mai 2017

Für Heiner Müller lag der »ganze Sinn jeder künstlerischen Anstrengung« eigentlich darin, »den eigenen Träumen nachzujagen. Man versucht, die Stringenz der Träume zu erreichen, aber das erreicht man nie, weil: im Traum ist jeder ein Genie, und dem jagt man nach.« Triädere #16 widmet sich diesen Möglichkeiten und Unmöglichkeiten der *Traumaufzeichnung*: Wie ist dem notorisch flüchtigen Traum mit Sprache, Skizze oder Bild beizukommen, um ihn nicht nur als Steilvorlage, sondern als Ausgangspunkt für Literatur und Kunst fruchtbar zu machen?

Triädere #17 kreist um das Moment des *Einreichens*, das für Künstler_innen und Wissenschaftler_innen längst konstitutiver Bestandteil der täglichen Arbeit ist. Doch welche Auswirkungen hat der Prozess der Einreichung auf die eigene kreative Arbeit, das eigene Werk – und welche Umgangsformen entwickelt man, um mit dem Prozedere des Entwerfens und Hoffens ein produktives Auskommen zu finden?



Ich erwache und beginne aufzuzeichnen. mitten im aufzeichnen schlafe ich wieder ein, ohne mein aufzeichnen aufzugeben, wie ich aus den träumen der nächsten tage jetzt schon weiss.«

Herbert J. Wimmer: *Traumprotokollusion*



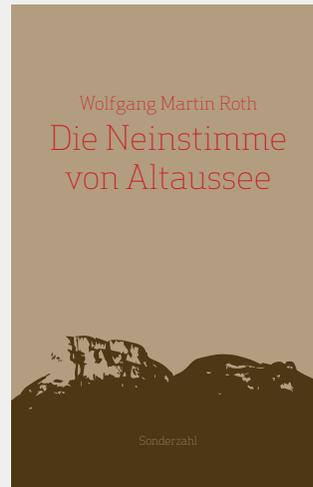
Triädere versammelt Texte aus Literatur, Theorie und zur bildenden Kunst – zweimal jährlich, gebündelt um einen Themenschwerpunkt. In den Blick genommen werden Bereiche und Fragestellungen, die der wohlsortierten Ordnung des Gewohnten entkommen und dazu einladen, diese neu und anders zu perspektivieren. Triädere entfaltet so ein essayistisches Experimentierfeld, das den produktiven Raum zwischen Verunsicherung und Beruhigung, zwischen Staunen und Wissen, Kunst und Theorie offenhält und abschreitet – quer durch sämtliche Textgattungen und Bildformate.

BACKLIST FRÜHLING



Élisabeth Roudinesco
Wie ich meinem Enkel das Unbewusste erkläre

Aus dem Französischen von Suzanne Kirsch
120 Seiten, engl. Broschur
13,5 x 21 cm // € 15,-
ISBN 978 3 85449 461 4



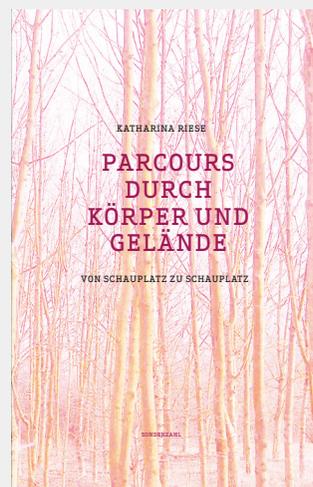
Wolfgang Martin Roth
Die Neinstimme von Altaussee

44 Seiten, Hardcover
13,5 x 21 cm // € 14,-
ISBN 978 3 85449 469 0



Gerhard Scheit
Im Ameisenstaat: Von Wagners Erlösung zu Badiou's Ereignis
Ein Essay über Musik, Philosophie und Antisemitismus

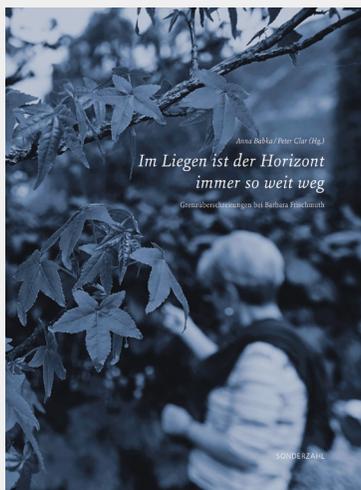
160 Seiten, Broschur
13,5 x 21 cm // € 19,90
ISBN 978 3 85449 471 3



Katharina Riese
Parcours durch Körper und Gelände
Von Schauplatz zu Schauplatz

96 Seiten, Broschur
13,5 x 21 cm // € 15,-
ISBN 978 3 85449 472 0

2017



Anna Babka / Peter Clar (Hg.)
»Im Liegen ist der Horizont immer so weit weg«
Grenzüberschreitungen in Barbara Frischmuths Werk

274 Seiten, Broschur
16,5 x 23 cm // € 19,90
ISBN 978 3 85449 465 2



Lucas Cejpek
Ein weißes Feld
Selbstversuch

140 Seiten, Hardcover
13,5 x 21 cm // € 18,-
ISBN 978 3 85449 470 6

Sonderzahl
Verlagsgesellschaft m. b. H.
Große Neugasse 35
A-1040 Wien
Tel: 0043-1-586 80 70
Fax: 0043-1-586 80 70
verlag@sonderzahl.at
www.sonderzahl.at

Bank Austria AG: 684 055 106
Postbank München: 273031-805
(BLZ 700 100 80)

Vertreter für Österreich
Seth Meyer-Bruhns
Böcklinstraße 26/8
A-1020 Wien
Tel: 0043-1-214 73 40
Fax: 0043-1-214 73 40
meyer_bruhns@yahoo.de

Auslieferung Österreich
Dr. Franz Hain
Dr.-Otto-Neurath-Str. 3-5
A-1220 Wien
Tel: 0043-1-282 65 65
Bestellabteilung Durchwahl: 77
Fax: 0043-1-282 52 82
bestell@hain.at

Auslieferung
Deutschland und Schweiz
Sonderzahl Verlag
Große Neugasse 35
A-1040 Wien
Tel: 0043-1-586 80 70
Fax: 0043-1-586 80 70
verlag@sonderzahl.at
www.sonderzahl.at

Sonderzahl ist Mitglied der
Arbeitsgemeinschaft
Österreichischer Privatverlage.
Sonderzahl wird im Rahmen
der Kunstförderung
des Bundeskanzleramtes
unterstützt.

WIR GRATULIEREN EVELYNE POLT-HEINZL ZUM STAATSPREIS FÜR LITERATURKRITIK!



Evelyne Polt-Heinzl bei Sonderzahl

Einstürzende Finanzwelten

Markt, Gesellschaft
& Literatur
192 S. [2009] € 18,-
ISBN 978 3 85449 322 8

Ich hör' dich schreiben

Eine literarische Geschichte
der Schreibgeräte
262 S. [2007] € 16,-
ISBN 978 3 85449 270 2

Bücher haben viele Seiten

Leser haben viele Leben
208 S. [2004] € 16,-
ISBN 978 3 85449 225 2

Ringstraßenzeit und Wiener Moderne

Porträt einer literarischen
Epoche des Übergangs
200 S. [2015] € 19,90
ISBN 978 3 85449 440 9

Österreichische Literatur zwischen den Kriegen

Plädoyer für eine
Kanonrevision
340 S. [2012] € 29,-
ISBN 978 3 85449 380 8

Peter Handke – In Gegenwelten unterwegs

168 S. [2011] € 16,-
ISBN 978 3 85449 352 5